Illyrisches Blatt.

Nr. 53.

Samstag den 31. December 1836.

Abd-el-Kader.

Da dieser Mann noch immer die Franzosen in Algier lebhaft beschäftigt, so theilen wir aus einem französischen Blatte die nachstehende Schilderung mit. Abd-el-Kader gehört einer sehr alten Marabutfamilie an, die ihren Ursprung auf die Fatimitischen Kalifen zurückführt; er ward in der Guetna von Sidi-Macchidin, in der Umgegend von Mascara, auf dem Gebiethe des Haschems, geboren. Diese Guetna ist eine Art Seminar, wo die Marabuts, seine Vorältern, junge Leute versammelt hatten, um sie in den Wissenschaften der Gottesgelahrtheit und der Rechtskunde zu unterrichten. Sie liegt auf der Seite eines hohen Gebirgs in reitzender und mahlerischer Lage, wo alles zum Studium und zum Frieden der Seele auffordert. Die Erziehung, welche Abd-el-Kader von seinem Vater erhielt, der in ihm eine verständige und kräftige Natur fand, war so gut, als sie bei einem Araber seyn kann. Noch sehr jung, ward er schon durch keine Stelle des Koran in Verlegenheit gebracht, und seine Erklärungen übertrafen die der geschicktesten Commentatoren. Auch widmete er sich mit Eifer dem Studium der Beredsamkeit und der Geschichte. Er ist jetzt der beredteste Mann seines Landes, ein unermeßlicher Vortheil bei den Arabern, und kennt die Geschichte seiner Nation und die Puncte, welche die unsrige mit der ihrigen gemein hat, vollkommen. Eben so wenig vernachlässigte er die Leibesübungen, und zeichnete sich darin besonders aus; man hält ihn allgemein für den besten Reiter der Berberei. Überhaupt machte er sich in seinem zwanzigsten Jahr durch die Vereinigung aller schönen Eigenschaften, welche die Menschen an denen, die sie an ihre Spitze stellen, gern sehen, bemerklich. Abd-el-Kader ist 28 Jahre alt, von mittlerer Größe und nicht sehr beleibt; sein Gesicht ist sanft, geistreich und ausgezeichnet; seine Augen sind schön, sein Bart schwach und schwarz; auf seinen schlecht gereihten Zähnen bemerkt man blaue Flecken; seine Hände sind schön, und er wendet besondere Sorgfalt darauf; den Kopf trägt er etwas gegen die linke Schulter geneigt; seine Manieren sind einnehmend und voll Feinheit und Würde; er überläßt sich selten dem Zorn, und bleibt stets seiner Herr; seine ganze Gestalt ist verführend, und es ist schwer, ihn zu kennen, ohne ihn zu lieben. Abd-el-Kader besitzt großen persönlichen Muth, doch ist sein Geist mehr zum Organisiren als für den Krieg geschaffen. Obschon sein Sinn in den peinlichen Umständen, in denen er sich befand, sehr gestählt wurde, so hatte er doch einige Augenblicke der Niedergeschlagenheit. Seine Sitten sind rein, selbst streng; er hat nur eine Frau, die er zärtlich liebt. Seine Familie besteht aus einem Mädchen von vier oder fünf Jahren, und einem Sohne, der ihm wenige Tage vor dem Einzuge der Franzosen in Mascara geboren wurde. Während seines Aufenthaltes in dieser Stadt bewohnte er mit seiner Familie ein ziemlich schönes Haus, das jedoch den Namen eines Pallastes nicht verdient. Er lebte hier ohne Wachen, als einfacher Privatmann. Jeden Tag begab er sich ziemlich frühzeitig in den Pallast oder Beylik, um hier die Verwaltungsgeschäfte zu besorgen und seine Audienzen zu geben. Abends kehrte er nach Hause zurück, wo er wieder Privatmann wurde. Abd-el-Kader ist stets

sehr einfach gekleidet; seine Tracht ist die eines einfachen Arabers, ohne irgend eine Art Verzierung oder Würdezeichen; nur bei seinen Waffen und Pferden entfaltet er einigen Luxus. Er hatte eine Zeit lang einen Burnus, dessen Troddeln von Gold waren, schnitt sie aber bei folgender Gelegenheit ab. Einer seiner Schwiegerbrüder, den er zum Kaïd eines mächtigen Stammes ernannt hatte, trug in dieser Stellung eine Pracht zur Schau, die Murren veranlaßte. Er ließ ihn rufen, rügte sein Benehmen und fügte dann bei: „Nimm ein Beispiel an mir; ich bin reicher und mächtiger als du, und sieh einmal, wie ich gekleidet bin; ich will sogar diese elenden Goldtroddeln, die du an meinem Burnus siehst, nicht behalten." Und alsbald schnitt er sie ab. Seit dieser Zeit trug er weder Silber- noch Goldfaden mehr an sich. Abd-el-Kader ist ein großer Freund des Studiums, dem er die wenigen Augenblicke der Muße widmet, welche ihm sein thätiges Leben läßt; er besitzt eine kleine Bibliothek, die ihm auf allen seinen Märschen folgt. Befindet er sich auf einem Kriegszuge, so zeigt er sich weit königlicher, als in der Stadt. Er bewohnt dann ein prächtiges, sehr bequemes und gut eingerichtetes Zelt. Man brachte ein kleines, sehr elegantes Cabinettchen darin an, worin er arbeitet. Seine Zeit verwendet er im Lager, wenn der Tag nicht durch kriegerische Operationen in Anspruch genommen wird, auf folgende Art: Kommt er nach dem Marsch des Tages in seinem Zelte an, so behält er nur einen Diener bei sich und widmet einige Augenblicke der Sorge für die Reinlichkeit des Körpers. Dann läßt er Secretäre kommen und nach und nach seine vornehmsten Offiziere, und arbeitet mit ihnen bis vier Uhr; hierauf zeigt er sich am Eingang seines Zeltes und verrichtet persönlich das öffentliche Gebeth; dann predigt er eine halbe Stunde lang, und wählt sorgfältig einen religiösen Text, der ihn natürlicherweise in Stand setzt, die Ideen, die er über Krieg und Politik zu verbreiten für angemessen hält, in Umlauf zu bringen. Übrigens ist Niemand genöthigt, seinen Predigten beizuwohnen. Wenige Augenblicke darauf setzt er sich zu Tische; er ißt mit seinem ersten Secretär, Milud-Ben-Arasch, seinem innigsten Vertrauten, seinen Brüdern, wenn sie sich beim Heere befinden, und am häufigsten mit einem seiner Agas; die Gerichte, die man ihm aufträgt, sind nicht viele, allein sie sind gut und mit Sorgfalt zubereitet. Er raucht nicht und schnupft nicht, und trinkt wenig Kaffeh. Abd-el-Kader scheint sehr religiös und voll Vertrauen auf die Vorsehung, ist jedoch nicht fanatisch. Er trägt kein Bedenken, Religionsangelegenheiten mit Christen zu erörtern, und thut es ohne Bitterkeit und höflich. Er ist ein redlicher Mann und hat feste moralische Grundsätze; er hält sein gegebenes Wort treu, obschon er im diplomatischen Sinne des Wortes fein und verschlagen ist; nichts ist seinem Charakter widerstrebender als Grausamkeit; er regiert seine Araber mit Gerechtigkeit und Milde; er zeigte sich, wenn er konnte, milde und hochherzig gegen seine Feinde. Bloß zwei wurden unter seiner Verwaltung, und zwar erst nach gefälltem Urtheil, hingerichtet: der Kadi von Arzew und Sidi-el-Gomary, Scheik von Angad, der im Monat August 1835 in Mascara gehängt wurde. Man sagte, er habe Sidi-el-Aribi erdrosseln lassen, aber dieser Scheik, der Verraths halber gesetzlich verurtheilt worden war, starb an der Cholera in seinem Gefängnisse. Die Unterhaltung Abd-el-Kaders ist ausnehmend lebhaft. Herr Allegro, damals Ordonnanz-Offizier des Generals Trezel, befand sich kurze Zeit vor der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten bei ihm, und gab ihm eines Tages auf geschickte und geziemende Weise den Rath, von einem Theil seiner Forderungen in Betreff des Friedensvertrags des Generals Desmichels abzustehen, und suchte ihm zu zeigen, er solle sich durch die Liebkosungen des Glücks nicht verleiten lassen, nach einem vielleicht außer seinem Bereich liegenden Ziele zu trachten. „Allegro," sagte ihm der Emir, „vor drei Jahren war ich nur noch einer von vier Söhne meines Vaters, genöthigt, wenn ich einen Mann in einem Kampfe getödtet, mich seines Pferdes und seiner Equipirung zu bemächtigen, um meine Sache zu vermehren. Du siehst, was ich jetzt bin, und willst, ich soll kein Vertrauen in mich haben!" Abd-el-Kader scheint Europa's nur materielle Vervollkommnungen zu beneiden, und macht wenig Aufhebens von unserer Sittigung. Er hört gern von den Regierungshandlungen Bonaparte's sprechen, und was er an ihm am meisten bewundert, sind nicht seine militärischen Triumphe, sondern die Ordnung, die er, nach einem allgemeinen Umsturz der Dinge, in die Regierung seiner Staaten zu bringen wußte. In seinem Privatleben gilt Abd-el-Kader für mehr als sparsam, aber als Fürst spendet er zu gehöriger Zeit. Über Handel und Finanzen hat er sehr falsche Begriffe.

Miscellen.

Thomas Campbell erzählt in seinen Briefen aus Algier eine sehr sinnreiche Methode, deren sich die Araber im Innern von Algier bedienten, um ihre Kleider von dem Ungeziefer zu reinigen. „Als ich" erwähnt er, „auf meiner Reise von Algier nach Mascara auf

einen Haufen von Arabern stieß, so bemerkte ich einige von ihnen, die, ungeachtet der Sonnenhitze, ganz nackt auf dem Boden saßen, und ihre Kleider nicht weit von ihnen liegen hatten. Auf meine Frage, was dieß bedeute, erfuhr ich, daß diese Leute ihre Kleidung auf Ameisenhaufen gelegt hatten, um das Ungeziefer von den Ameisen verzehren zu lassen.»

Der kleine Istrianer Mathias Gulia, der sich auch in Prag hatte sehen lassen, und sich gegenwärtig in Paris befindet, hat, des Hagestolzenstandes müde, sich entschlossen, eine Lebensgefährtinn zu suchen, die er auch bereits gefunden hat. Die Auserkorne heißt Rosa Padovani, ist aus Venedig gebürtig, gut, schön, geistreich und — gerade einen Zoll größer als ihr Verlobter. —

Anekdote.

Als Foote, der große englische Schauspieler, sich das Bein abnehmen lassen mußte, rief er einige Male ungeduldig aus: »Ist denn das Bein noch nicht ab?» Der Chirurg war ein schwerfälliger, verdrießlicher Mann, der ihm mürrisch zur Antwort gab, daß man dergleichen Dinge nicht übereilen müsse. »Entschuldigen Sie, theuerster Herr Docter», entgegnete Foote, in halber Ohnmacht, »es ist das Erstemal, daß ich den Spaß erlebe, ein Bein zu verlieren; das Nächstemal werde ich schon gelassener seyn.»

№ 13/5

Verzeichniß

der für das Landes-Museum eingegangenen Beiträge.

Nr. 136. Von einem Ungenannten aus Kronau, ein daselbst gefundener seltener Wurzelwuchs einer Buche, in Brotlaibform, 6 Zoll hoch und 8 ½ Zoll breit.

Nr. 137. Von einem ungenannten Laibacher, gegen Vergütung nach dem innern Werthe, folgende dem Museum durchaus neue Silbermünzen der neueren Zeit: 1 Thaler Marcellus Papst 1555. — 1 Thaler: Joannes Elector et Georgius frater, Duces Saxon. — 1 detto Ferdinandus Archid. Austr. et Com. Fer., beide ohne Jahrz. — 1 detto Ferdinandus Archid. Austr. et Dux Styriae 1609; — 1 detto Leopoldus et Archiduces Austriae, Duces Styriae, Carint. Carn. Landav. et Alsat. (Söhne Erzherzog Carl's von Steyermark) 1620; — 1 Thaler: Franciscus de Rodt, Epus. Constantiensis, 1761; — der Interregnal-Zehner des letzten Vicars des heil. röm. Reiches, Carl Theodor von Baiern, 1792; — 1 Lirazza, Venedig sede vacante, 1796. (Werth: zusammen 12 fl. 5 kr.)

Nr. 138. Vom Herrn Joh. Bapt. Zurck, pens. Beamten des k. k. Triester Hauptzollamtes: 55 Stücke Kupfermünzen, worunter 2 altrömische, 1 Titus und 1 Hadrianus, 3 neuere Städte-Münzen ohne Jahrzahl, mehrere ältere venetianische Soldi, und andere Seffini, Quadrini, Grani cavalli, Sous, Penny, Joniker und Kreuzer, welche insgesammt einzeln in den Museal-Catalogen beschrieben sind.

Nr. 139. Vom Herrn Joseph Stökl, Schullehrer zu Wippach, 7 silberne und 18 Kupfer-Münzen der neueren Zeit; unter den erstern Groschen und Kreuzer von den Jahren 1619, 1698 und 1699; unter den letzteren mehrere Bajocchi von Benedict XIV., Pius VII., Leo XII. und Gregor XVI., und Münzen von Nordamerika, Deutschland und Griechenland.

Nr. 140. Von dem Waaren-Auflleger Valentin Omeiz in Laibach, ein schöner Domitianus, Fortuna Augusti; und von einem Ungenannten 1 Silbergroschen: Ferd. II., 1628, und ein Kupfer-Jetton: Alexander, Kaiser von Rußland; Friede und Glück.

Nr. 141. Vom Herrn Custos Heinr. Freyer, mehrere schöne, während eines kurzen Ausfluges auf das Land gesammelte Exemplare von Steinarten, worunter die vom schwarzen und grauen Hornstein und vom grauen und röthlichen Achat des krementni hrib bei Rób die vorzüglichsten sind; ferner einige Exemplare des schwarzen Grauwackenschiefers mit Kalkspath und Schwefelkies, von Nadlischek (na Pajkovimu) und einige Stücke des schwarzen und grauen Hornsteines von kreménza in der Pfarre St. Veit bei Shilze.

Das Curatorium danket hiemit jenen Herren, welche durch gastfreundliche Aufnahme und freundschaftliche Unterstützung des Hrn. Custos zur Erzielung des bezeichneten Erfolges beigetragen haben.

Nr. 142. Von einem Ungenannten eine große Habichts-Eule, strix macroura, nebst 30 kr. für das Aufstellen.

Nr. 143. Vom Herrn Friedrich Damis, k. k. Feldkriegs-Commissär zu Laibach, ein zweites Exemplar der Strix macroura.

Dem Museum wegen der Seltenheit dieser Eule auch als Doublette sehr willkommen. Das Curatorium muß den Wunsch äußern, daß ihm von diesen, wie von anderen Arten seltener Objecte recht viele Doubletten zukommen möchten, weil es durch solche Geschenke in den Stand gesetzt wird, mittelst Eintausches zum Besitze von anderen merkwürdigen Stükken zu gelangen, welche ihm noch abgehen.

Nr. 144. Vom Herrn Johann Svétiz ein schöner großer Silber-Reiher, Ardea egretta, ein seltener Vogel.

Nr. 145. Von einer ungenannt seyn wollenden, jungen Museums-Gönnerinn zwei sehr künstlich geschnitzte Kirschkern-Körbchen mit mythologischen Darstellungen in durchbrochenem Schnitte; auf Einem Amor und Apollo auf der einen, und Flora auf der anderen Seite; — und auf dem andern Aurora einer- und die drei Grazien andererseits.

Eine sehr feine Arbeit, und ungeachtet des kleinen Kirschkern-Maßstabes sehr deutlich und richtig.

Nr. 146. Vom Herrn Johann Schäber, Handlungs-Commis zu Laibach:

a) die Original-Urkunde: Judicium medicum, Idria 15. Dec. 1761, von Joh. Ant. Scopoli eigenhändig geschrieben und mit seinem Siegel versehen;

b) drei Blätter in kl. Folio „Plan der Schlacht bei Aspern;" — und drei andere „Plan der Schlacht bei Wagram;" — ferner ein Blatt „Plan des Forts Kassel; — und eines „Plan des Forts und Brückenkopfes Kehl;"

c) eine ältere Postkarte des Erzherzogthums Österreich, in 4to, von Ignaz Heymann in Triest.

Nr. 147. Vom Herrn Hribar, Lehrer in Castua, 4 röm. Kupfermünzen aus Aquileja, worunter M. Antoninus Aug. Tr. Pot. XXVI. — Imp. VI. Cos. III., als Kupfermünze selten.

Nr. 148. Vom P. T. Herrn Eduard Grafen v. Lichtenberg ein 30 Soldi, Foro Bonaparte fondato. A. X.

Nr. 149. Von P. T. der Frau Freiinn von Malovetz, mehrere sehr helle und reine Berg-Krystalle, oder sogenannte Marmoroscher-Brillanten.

Nr. 150. Von P. T. Sr. Excellenz dem Freiherrn von Erberg ein kostbares Kunstgemählde aus gestreutem gefärbten Sande, ein Blumen-Bouquette darstellend, in Glas und Rahmen.

Das Curatorium danket dem hohen Vaterlandsfreunde auf das Verbindlichste für dieses nun schon zweite Geschenk dieser Art, um so mehr, weil es nicht nur als Kunststück einer hochverehrten Hand, sondern auch wegen der Neuheit der Verwendung eines geringfügigen Stoffes, und der soliden Verarbeitung desselben sehr interessant ist.

Nr. 151. Vom Herrn Domkaplan Johann Marinka zu Laibach, 11 altröm. Kupfermünzen, worunter Urbs Roma, mit Silberblättchen belegt; — und Faustina junior, — Augusta, im Ekhel nicht vorkommend.

Nr. 152. Vom Herrn Glockengießer, Anton Samassa, abermal

a) das Adelsdiplom von Johann Bapt. Rosman von Rosenfeld, mit gemahltem Wappen, und dem kaiserlichen großen Siegel in einer vergoldeten metallenen Kapsel. Wien, 1755;

b) das gemahlte Wappen aus dem Adelsdiplom des Franz Georg v. Portico herausgeschnitten;

c) zwei alte messingene Sporne, und

d) ein Silber-Zehner: S. Blasius. Protector Reipubl. Ragusinae 1801.

Nr. 153. Von Frau v. Arbefeville zu Laibach, ein französischer Offiziers-Brustschildkragen von Messing mit dem Kaiserreichs-Adler; — und 3 Stücke Cent. Francs-Assignaten, vom Jahre III der franz. Republik.

Nr. 154. Vom Herrn Zhopizh, Mauth-Einnehmer zu Laibach, ein lerchengrauer Dickfuß, Oedicnemus crepitans.

Nr. 155. Vom Herrn Gürtler Bochinz die eiserne Krönungsmünze Franc. I. et per Eum Ferd. V. Cor. Poson. die XXVIII. Sept. MDCCCXXX.

Nr. 156. Von einem Ungenannten durch Herrn k. k. Rath und Bürgermeister Hradeczky, 3 altröm. Kupfermünzen, worunter ein sehr schöner Trajanus, Senatus Populusque Romanus; — und drei minder werthe Münzen neuerer Zeit.

* * *

Anmerkung. Diejenigen Tit. Herren Herren Gönner des Landes-Museums, welche sich zur Leistung und Sammlung von Beiträgen für die Erhaltung des vaterländischen Instituts bereit erkläret haben, werden hiemit ersucht, dieselben mit thunlichster Beschleunigung an das hohe k. k. Landes-Präsidium einzusenden.

Vom Curator des krain. Landes-Museums.

Laibach den 22. December 1836.

Nachricht.

Der Verlag dieser Zeitung findet sich bemüßiget, die löbl. Bezirks-Herrschaften, welche noch mit Insertionsgebühren im Rückstande sind, zu ersuchen, dieselben ehestens berichtigen zu wollen, als sonst in Hinkunft weitere Inserate abgewiesen werden müßten.

Laibach, im December 1836.

Redacteur: Fr. Xav. Heinrich. Verleger: Ignaz Al. Edler v. Kleinmayr.